

derungen der nationalen Anschauungen darzustellen, die sich für hohe Beamte und Industrielle beider Länder unter dem Einfluß der aktuellen Herausforderungen durch Kriegs- und Nachkriegszeiten ergaben. Dennoch bleibt bis zum Schluß der Arbeit ein Unbehagen gegenüber ihrer von Anfang an eher vagen Fragestellung, die nicht genauer die verschiedenen Dimensionen des Nationsverständnisses ihrer Akteure trennt. Der sehr allgemeine Ansatz der Studie, deren Vorgehen teilweise mehr von Zufallsfunden geleitet scheint, eröffnet zwar viele außerordentlich spannende Einblicke, etwa über die Einbürgerungs- und Verwaltungspraxis der deutschen Behörden im besetzten Polen oder zu den lokalen Konflikten über die Verleihung der nationalen Ehrenmedaille im Nachkriegsfrankreich, doch ver schwimmt nicht zuletzt aus vergleichender Perspektive am Ende die inhaltliche Kohärenz zwischen den einzelnen Teilen der Arbeit. Es ist bedauerlich, daß damit der Erkenntnisgewinn des diskursanalytischen Ansatzes durch einen Mangel an Systematik und sozialhistorischer Stringenz erkauf wird.

Jakob Vogel

- 1 Siehe u.a.: Sebastian Conrad, *Auf der Suche nach der verlorenen Nation. Geschichtsschreibung in Westdeutschland und Japan. 1945-1960*, Göttingen 1999; sowie einen Teil der Beiträge in: Jörg Echternkamp/Sven Oliver Müller (Hg.), *Deutscher Nationalismus in Krieg und Krisen. 1760-1960*, München 2002; Ralph Jessen/Jakob Vogel, *Wissenschaft und Nation in der europäischen Geschichte*, Frankfurt a. M. 2002.

Marc Bloch, Apologie der Geschichtswissenschaft oder: Der Beruf des Historikers. Nach der von Etienne Bloch edierten französischen Ausgabe, hrsg. v. Peter Schöttler, Vorwort von Jacques Le Goff, aus dem Französischen von Wolfram Bayer, Klett-Cotta, Stuttgart 2002, 285 Seiten

Marc Blochs Apologie der Geschichtswissenschaft gehört in jede Bibliothek und in jedes Proseminar über den Beruf, die Theorien, die Methoden und die Risiken des Historikerseins. In vergleichsweise einfacher Sprache wußte der Pariser Professor und Mitbegründer der *Annales d'histoire économique et sociale* ein Resümee seiner wissenschaftlichen Arbeit zu geben, bevor die Gestapo den Résistance-Kämpfer ermordeten. Sechsstellige Verkaufszahlen weltweit eines in viele wichtige Sprachen übersetzten Buches belegen die ungebrochene Popularität des Textes, der sich mit der (durch professionelle Standards in ihrer Wirkung eingeschränkten) Perspektivengebundenheit, mit der Notwendigkeit eines humanistischen Ethos, mit dem Verhältnis zu Zeit und Chronologie, mit der Vielfalt möglicher Quellen und der deshalb nötigen ständigen Erweiterung der kritischen Methode sowie schließlich mit den verschiedenen Dimensionen historischen Analysierens und Urteilens befaßt.

1949 gab Lucien Febvre erstmals aus dem hinterlassenen Manuskript die „Apologie“ heraus, die nach Bekanntwerden weiterer Manuskriptteile und zahlreicher Freizügigkeiten, die sich Febvre bei der ursprünglichen Edition erlaubt hatte, 1993 in einer kompletten Neuausgabe durch Etienne Bloch vor-

gelegt wurde. Damit wurden auch die bis dahin getätigten Übersetzungen fragwürdig, darunter die Übertragung ins Deutsche von 1974, die im breiten Umfang zirkulierte. Es ist *Peter Schöttler*, der sich seit vielen Jahren um die Korrektur umlaufender Irrtümer und irreführender Übersetzungen von Bloch und Febvre verdicht gemacht und zahlreiche Studien zu den Beziehungen zwischen Annales und den deutschen Humanwissenschaften vorgelegt hat zu danken, daß nun die Neu-edition (auf der Grundlage einer 1997 veröffentlichten Studienausgabe des revidierten Textes) in deutscher Übersetzung vorliegt. Der Hrsg. hat nicht nur das 35seitige Vorwort von Jacques Le Goff zur französischen Ausgabe übernommen, sondern selbst eine ausführliche Kommentierung (S. 215-280) hinzugefügt. Für die weitere Akzeptanz und Aneignung der Bloch-schen Art, Geschichte zu erforschen und zu schreiben, sind damit die Bedingungen im deutschsprachigen Raum massiv verbessert, denn es konnten nicht nur zahlreiche Fehler der früheren Übertragung überwunden werden, sondern Blochs „Apologie“ wird nun auch gelungen in den Kontext seines Gesamtwerks eingeordnet. Die Gefahr der unfruchtbaren Heroisierung, die auf die lange Ignorierung folgte, ist damit zwar nicht gebannt (und die jetzt vorliegende Edition könnte mit ihrem stattlichen Preis eher in Bibliotheken als in den Bücherschränken der Studenten enden), aber die Voraussetzungen für eine gründliche Lektüre haben sich spürbar erweitert.

Matthias Middell

Ottmar Ette, Martin Franzbach (Hrsg.), Kuba heute: Politik, Wirtschaft, Kultur, Vervuert: Frankfurt am Main 2001, 863 Seiten

„Kuba heute: eine Insel sich überlagernder Zeitinseln einschließlich der Insel von gestern, aber eben in Echtzeit.“ Diese konzise Umschreibung von „Kuba heute“ ist der von *Ottmar Ette* verfaßten, hervorragenden Einführung in das gleichnamige Handbuch entnommen.

Der von den Romanisten *Ottmar Ette* und *Martin Franzbach* herausgegebene Band vereinigt 31 deutschsprachige Beiträge, die in fünf thematische Einheiten unterteilt wurden. Fast jeder Beitrag verfügt über ein separates Literaturverzeichnis. Zu den 30 AutorInnen des Buches zählen einige der herausragenden Kuba-Spezialisten. Die erste Abteilung konzentriert sich auf Geographie und Stadtentwicklung. Das zweite und dritte Kapitel befassen sich mit den Bereichen Politik und Gesellschaft sowie Wirtschaft. Während die vierte und dominierende Sektion mit insgesamt 14 Beiträgen auf den Bereich der Kultur eingeht, ist „Deutschland und Kuba“ Gegenstand der fünften und kleinsten Abteilung, die zwei Beiträge beinhaltet. Die Unterteilung spiegelte sowohl die Breite der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Thematik als auch den interdisziplinären Ansatz des Buches wider. Das Geschehen wird auf diese Weise aus ganz unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Der zeitliche Rahmen, in dem sich die einzelnen Beiträge bewegen, reicht von Hintergrundinformationen zur kubanischen Geschichte und Kultur des 20. Jh.s bis zur unmittelbaren Gegenwart. Der Schwerpunkt der Beiträge liegt allerdings auf der Epo-